



Schön, dass Sie einen Hausgottesdienst feiern wollen. Sie sind bei sich Zuhause und doch verbunden mit Gott und vielen Menschen. Es gibt Momente, in denen ist nichts, wie es scheint: Grenzmomente. Erst im Nachhinein deute ich die Zeichen richtig. Der Palmsonntag führt in eine solche Grenzzeit hinein: Die Hände, die eben noch Palmzweige schwingen, sind schon zu Fäusten geballt. Das „Hosianna“ wird zum gellenden „Kreuzige“-Ruf, fröhliche Gesichter erstarren zu Fratzen. Wenn Erwartungen enttäuscht werden, kann die Anhänglichkeit ins Gegenteil umschlagen. Mit dem heutigen Sonntag beginnt die Karwoche. Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Gottesdienst. Ihre Pfarrerin Anja Bremer (Riegel-Endingen)

Glockengeläut Zünden Sie eine Kerze an. Stille.

Im Namen Gottes, des Vaters, des Sohnes, des Heiligen Geistes. Amen.

Lied: Wie soll ich dich empfangen (EG 11, 1-4)

1. Wie soll ich dich empfangen und wie begegn ich dir, o aller Welt Verlangen, o meiner Seele Zier?
O Jesu, Jesu, setze mir selbst die Fackel bei, damit, was dich ergötze, mir kund und wissend sei.
2. Dein Zion streut dir Palmen und grüne Zweige hin, und ich will dir in Psalmen ermuntern meinen Sinn. Mein Herze soll dir grünen in stetem Lob und Preis und deinem Namen dienen, so gut es kann und weiß.
3. Was hast du unterlassen zu meinem Trost und Freud, als Leib und Seele saßen in ihrem größten Leid? Als mir das Reich genommen, da Fried und Freude lacht, da bist du, mein Heil, kommen und hast mich froh gemacht.
4. Ich lag in schweren Banden, du kommst und machst mich los; ich stand in Spott und Schanden, du kommst und machst mich groß und hebst mich hoch zu Ehren und schenkst mir großes Gut, dass sich nicht lässt verzehren, wie irdisch Reichtum tut. (T: Paul Gerhardt 1653; M: Johann Crüger 1653)



Gebet

Du kommst ganz anders zu den Menschen, Gott, als ich dachte. In einem unscheinbaren Gewand, auf einem Esel, nicht hoch zu Ross oder mit Prunk und Protz auf dem roten Teppich. Vielleicht kommst du auch ganz anders zu mir, als ich es mir wünsche, enttäuschst meine Hoffnungen und Träume... Will ich mich dir öffnen? Will ich dich empfangen? Will ich dir das Hosianna singen, nicht nur heute, sondern auch morgen? Ich bitte dich, lass mich nicht allein mit meinem Fragen; mach mich bereit für dein Kommen. Amen.

Lesung: Johannes 12,12-19

Als am nächsten Tag die große Menge, die aufs Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem kommen werde, nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen und schrien: Hosianna! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel! Jesus aber fand einen jungen Esel und setzte sich darauf, wie geschrieben steht (Sach 9,9): »Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.« Das verstanden seine Jünger zuerst nicht; doch als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran, dass dies von ihm geschrieben stand und man so an ihm getan hatte. Die Menge aber, die bei ihm war, als er Lazarus aus dem Grabe rief und von den Toten auferweckte, bezeugte die Tat. Darum ging ihm auch die Menge entgegen, weil sie hörte, er habe dieses Zeichen getan. Die Pharisäer aber sprachen untereinander: Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach.

Meditation zum Lesungstext

Liebe Leserin, lieber Leser, der rote Teppich, kreischende Menschenmengen, flirrende Luft... nur der Star ist anders, als man es kennt. Jesus kommt auf einem Esel. Ein sanftmütiger König ohne Glitzer und Tamtam. Trotzdem jubeln die Menschen ihm mit Palmwedeln zu, empfangen ihn wie einen König... Wie ein König wird Jesus am Palmsonntag empfangen, wenige Tage später ist er tot. Wie soll ich dich empfangen? Wie können wir Gott empfangen? An Ostern? Jeden Tag? Wenn das Hosianna verstummt? In guten und schlechten Zeiten? „Himmelhoch jauchzend, zum Tode betrübt“, beide Gefühle gehören zum Palmsonntag. Die Textcollage (nach einer Idee von Vera Lindemann & Tilmann Präckel) von Psalm 69 und einem Gedicht von Dietrich Bonhoeffer geht dem Gefühl dieses Sonntags nach:

Hosianna! O HERR, hilf! O HERR, lass wohlgelingen! Gelobt sei, der da kommt im Namen des HERRN!
Gott, deine Hilfe schütze mich! Ich will den Namen Gottes loben mit einem Lied und will ihn hoch ehren mit Dank.
Wer bin ich? Sie sagen mir oft, ich träte aus meiner Zelle gelassen und heiter und fest, wie ein Gutsherr aus seinem Schloss. Wer bin ich? Sie sagen mir oft, ich spräche mit meinen Bewachern frei und freundlich und klar, als hätte ich zu gebieten. Wer bin ich? Sie sagen mir auch, ich trüge die Tage des Unglücks gleichmütig lächelnd und stolz, wie einer, der Siegen gewohnt ist.

Gott, hilf mir! Denn das Wasser geht mir bis an die Kehle.
Ich versinke in tiefem Schlamm, wo kein Grund ist;
ich bin in tiefe Wasser geraten und die Flut will mich ersäufen.
Ich habe mich müde geschrien, mein Hals ist heiser.

Meine Augen sind trübe geworden, weil ich so lange harren muss auf meinen Gott.

Bin ich das wirklich, was andere von mir sagen? Oder bin ich nur das, was ich selbst von mir weiß? Unruhig, sehnsüchtig, krank, wie ein Vogel im Käfig, ringend nach Lebensatem, als würgte mir einer die Kehle, hungrig nach Farben, nach Blumen, nach Vogelstimmen, durstend nach guten Worten, nach menschlicher Nähe, zitternd vor Zorn über Willkür und kleinlichste Kränkung, umgetrieben vom Warten auf große Dinge, ohnmächtig bangend um Freunde in endloser Ferne, müde und leer zum Beten, zum Denken, zum Schaffen, matt und bereit, von allem Abschied zu nehmen?

Denn um deinetwillen trage ich Schmach, mein Angesicht ist voller Schande. Ich bin fremd geworden meinen Brüdern und unbekannt den Kindern meiner Mutter: Ich aber bete zu dir, HERR, zur Zeit der Gnade; Gott, nach deiner großen Güte erhöre mich mit deiner treuen Hilfe. Erhöre mich, HERR, denn deine Güte ist tröstlich; wende dich zu mir nach deiner großen Barmherzigkeit. Nahe dich zu meiner Seele und erlöse sie, erlöse mich um meiner Feinde willen.

Wer bin ich? Der oder jener? Bin ich denn heute dieser und morgen ein anderer? Bin ich beides zugleich? Vor Menschen ein Heuchler und vor mir selbst ein verächtlich wehleidiger Schwächling? Oder gleicht, was in mir noch ist, dem geschlagenen Heer, das in Unordnung weicht vor schon gewonnenem Sieg? Wer bin ich? Einsames Fragen treibt mit mir Spott. Wer ich auch bin, Du kennst mich, Dein bin ich, o Gott!

Amen.

Lied: Eines Tages kam einer (NL 34, 1-5)

1. Eines Tages kam einer, der hatte eine Klarheit in seiner Stimme, eine Wärme in seinen Worten, eine Kraft in seiner Botschaft.
2. Eines Tages kam einer, der hatte eine Freude in seinen Augen; eine Freiheit in seinem Handeln, eine Zukunft in seinen Zeichen.
3. Eines Tages kam einer, der hatte eine Hoffnung in seinen Wundern, eine Weite in seinem Wesen, eine Offenheit in seinem Herzen.
4. Eines Tages kam einer, der hatte eine Liebe in seinen Gesten, eine Güte in seinen Blicken, eine Nähe in den Umarmungen.
5. Eines Tages kam einer, der hatte einen Vater in den Gebeten, einen Helfer in seinen Ängsten, einen Gott in seinen Schreien. *(T: Alois Albrecht; M: Peter Janssens)*



Fürbittengebet

Eines Tages kamst du, Herr Jesus Christus, und die Welt wunderte sich. Du wurdest in Jerusalem begeistert empfangen. Wie begrüße ich dich? Wie erwarte ich deine Gegenwart, wo rechne ich mit dir in meinem Leben? Will ich mich heute noch wundern? So Vieles zerreißt mich in diesen Zeiten. Du aber kommst den untersten Weg, den Weg, den keiner gerne gehen will. Dein Weg ist der Weg der Liebe. Ich möchte auch in meiner Zerrissenheit spüren, dass DU mich schon längst siehst und kennst. Ich will deinen Weg versuchen. Schenke mir Kraft, andere Menschen zu lieben und zu achten, auf sie zuzugehen und aufmerksam zu sein für ihre Bedürfnisse. Schenke mir den gütigen Blick auf mich selbst und auf meine Zerrissenheit und Nöte. Du kennst sie längst... Ich bete weiter in der Stille...

Vaterunser

Segen
Der Segen des dreieinigen Gottes, der sich uns im Vater, im Sohn und im Heiligen Geist liebend zuwendet, sei mit uns in dieser Karwoche. Amen.

Auf Wiedersehen, bis zum nächsten Hausgottesdienst.